

Luxemburger Wochenblatt.

Vivite Luxburgi, sidus vos prisca per orbem
Fama vocat, sidus posteritasque leget,
Nescia gens verti sociis, Regique Deoque
Servastis semper foedera, jura, fidem.

Das Abonnement dieses Blattes, welches vorausbezahlt wird, kostet vierteljährlich für Luxemburg 3 Fr., für das gesammte Königreich der Niederlande 3 Fr. 50 Cent., und für Deutschland 4 Fr. 50 Cent. franco per Post. Die Insertions-Gebühren betragen 4 Solz pro Zeile. — Briefe, Gelder und Paquete werden portofrei erbeten.

Luxemburg, den 19. October 1822.

Die von der hiesigen Theater-Gesellschaft verfloffenen Sonnabend, den 12. d. gegebenen, im vorigen Blatte bemerkten Vorstellungen gewährten allen Anwesenden eine sehr angenehme Abendunterhaltung. Eine recht belustigende plastisch-mimische Scene wurde im zweiten Stück: *Chambre à louer*, durch die Trommel des gewöhnlichen Papfenstreichs, welche die Spielenden einige Augenblicke zum Schweigen zwang, veranlaßt. Daß ein Komiker sich durch ein Guitarren-Accompagnement aus der Verlegenheit zog, erhöhte die Belustigung noch mehr.

— Am 13. d. ist der Kommandant hiesiger Bundesfestung, Herr Obrist du Moulin, wieder hierselbst eingetroffen.

— Am nehmlichen Tage verlor ein Bauer aus Bartringen, welcher Bekannte in Straßfen zur Kirmeß besucht hatte, in einem in diesem Dorfe befindlichen öffentlichen Brunnen sein Leben. Sehr wünschenswerth wäre es, daß die Gemeinde Straßen, eine der bevölkerte-

sten des Groß-Herzogthums, zur Vermeidung eines ähnlichen Unglücks, nach dem alten Spruchwort: „Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu“ auch diesen Unglücksbrunnen (was ja noch dazu nicht sonderlich viel kosten kann) bedecken und mit einer Pumpe versehen möchte.

— Am 15ten October wurde einem fahrlässigen Elternpaar in dem benachbarten Dorfe Bessingen die schreckliche Lektion ertheilt, daß ein von ihnen in dem Wohnzimmer in einer Wiege ohne alle Aufsicht zurückgelassenes 7monatliches Kind von einem Schweine angefressen und getödtet wurde. Die unglückliche Mutter soll, wie man versichert, in dem Augenblicke ins Zimmer getreten seyn, als ihr im Gesichte fürchterlich entstalteter Säugling unter namenlosen Schmerzen und Zuckungen seinen Geist aufgab.

Sollten nicht alle verehrlichten Landbewohner durch dieses traurige Ereigniß veranlaßt werden, mehr Sorgfalt auf ihre Kinder, das Theu-

erste was Eltern besitzen und haben können, zu verwenden?

— Am 17. d. sind des Königl. Preuß. Militair-Gouverneurs hiesiger Bundesfestung, Herrn General-Lieutenant Prinzen von Hessen-Homburg Durchlaucht, von hier abgereist. Wie man vernimmt, gehen Seine Durchlaucht nach Italien, und werden erst nach 6 Monaten wieder hier eintreffen.

— Morgen, den 20. Oct. wird von der hiesigen Casino-Gesellschaft Ball gegeben.

Arton, den 17. September.

Heute hatten wir das Vergnügen, die 4te, 5te und 6te Compagnie des Königl. 3ten Bataillons der 12ten Linien-Infanterie-Abtheilung, welche hier in Garnison stehen bleiben werden, einrücken zu sehen. Obschon es Markttag war, so begab sich doch nichtsdestoweniger der größte Theil unserer Bewohner vor die Stadt auf die Straße nach Neuschateau, um einer Garnison entgegen zu gehen, deren Ankunft seit 3 Jahren unser Wunsch und unsere Hoffnung war. Das Einrücken dieser Truppen erfüllte alle Einwohner mit Freude, und überall drückten sie solche mit Herzlichkeit gegen ihre neuangekommenen vaterländischen Mitbewohner aus. Bei dem Mittagsmahl des Offizier-Corps wurde nicht mindere Herzlichkeit bemerkt, und der Verlauf dieses für unsere Stadt so frohen Tages berechtigt uns vollkommen zu der angenehmen Hoffnung, daß die aufrichtigste Harmonie zwischen Truppen und Bewohnern für immer ungestört bestehen werde.

Türkei und Griechenland.

Erst, vom 27. September.

Wir haben jetzt beinahe täglich Nachrichten aus Morea, da viele Schiffe mit Südfrüchten aus diesen Gegenden einlaufen. Ueber Sea hat

man einen Brief aus Athen vom 1. Sept., der günstige Nachrichten aus Livadien meldet. Die Griechen sind im ruhigen Besiz von Athen geblieben, als die Türken nach Morea vordrangen. Die in Korinth eingeschlossenen Türken warten auf Entsatz; allein daran ist jetzt noch kaum zu denken. Die Angelegenheiten in Morea stehen gut für die Griechen. Sie haben wieder ein Jahr gewonnen, und das Sprüchwort: „Zeit gewonnen, Alles gewonnen,“ ist vielleicht nirgends so anwendbar, wie hier.

Vom 30. Sept. Wir haben Briefe aus Corfu vom 20. d., welche die Nachricht enthalten, daß sich auch Korinth wieder an die Griechen ergeben hat.

— Die Sulioten hatten zwei Deputirte nach Corfu gesandt, um anzufragen, ob im Fall eines Unglücks ihre Weiber und Kinder Schutz auf den jonischen Inseln finden würden. Der brittische Gouverneur sagte ihnen Schutz zu, worauf sie nach Suli zurückkehrten. Daraus scheint die Nachricht von der wirklich bereits erfolgten Uebergabe entstanden zu seyn.

— In Corfu wollte man am 20. September wissen, die griechische Flotte habe einer neuen von Konstantinopel ausgelaufenen Abtheilung der türkischen Flotte viele Transportschiffe weggenommen, und sey dann erst der großen türkischen Flotte, die kürzlich Patrasso verließ, entgegen gegangen.

Constantinopel, vom 10. September.

(Aus einem Handelschreiben.)

Aus Morea hat man Nachricht, daß die Expedition dahin verunglückt ist. Fast alle Türken, die hineingerückt waren, haben ihren Tod dort gefunden. Von Trebisonde sind Tataren angekommen, die auch von dieser Seite eine Niederlage der Türken durch die Perser melden. Es sollen sehr viele Türken geblieben seyn. —

Der Sultan hat einen Ferman erlassen, vermöge welchem alles Gold- und Silbergeschmeide an den Miri abgeliefert werden muß. Die Signer bekommen dafür Scheine auf den Reichs-schatz angewiesen. Auch sollen die Muselmänner sich einschränken, und namentlich des Tragens der Caschemire enthalten. In gewisser Hinsicht wird also ein türkisches Papiergeld kreirt. Es steht zu erwarten, welche Folgen dies Alles haben wird, da die Muselmänner bis jetzt hauptsächlich auf das Reelle losgingen, und sich nicht leicht täuschen lassen. Ueberdies zeigt diese Maßregel deutlich die Geldverlegenheit der Pforte, seitdem die Griechen wenig mehr entrichten.

— Lord Strangford soll von dem Divan einen wichtigen Auftrag an den Kongreß erhalten haben; nämlich, wie einige behaupten, eine feierliche Protestation der Pforte gegen alle Einmischung der europäischen Mächte in ihre innern Angelegenheiten. — In der letzten Schlacht gegen die Perser sollen die Türken alle ihre Artillerie verloren haben.

Semlin, vom 1. Oktober.

Wir haben Nachrichten über Belgrad aus der Gegend von Fernova vom 17. Sept., nach welchen Churschid Pascha fortwährend dort stand, und einen Ferman über den andern erließ, um neue Schaaren zusammen zu bringen. Allein seine ganze Macht belief sich höchstens auf 3000 Mann. Der Kapitain Odysseus stand am 7. Sept. mit seinen Truppen bei Salona, und bewachte die Brücke am Alamon und die Thermopylen. Alle diese Nachrichten sprechen günstig von den Fortschritten der Griechen. — Vorgestern traf ein Tatar aus Konstantinopel beim Pascha in Belgrad ein; seitdem sollen hier selbst die Türken an den unglücklichen Ausgang der Expedition nach Morea glauben.

Bukurest, vom 21. September.

Unsere Stadt hat das Glück gehabt, zwei

ausgezeichnete Diplomaten in ihrer Mitte zu sehen, nämlich den Lord Strangford und den Baron v. Ottenfels; ersterer reiste nach Wien, letzterer nach Konstantinopel. — Lord Strangford wunderte sich nicht wenig, noch türkische Truppen in der Wallachei anzutreffen, und stellte den hiesigen Kiaja Pascha darüber zur Rede, welcher sich dahin entschuldigte, daß sein Nachfolger, der Gavan-Dglu (Divan Efendi) mit seinen 2,000 Mann noch nicht angekommen sey. Er kommt, wie bekannt, mit unserm Hrn. Fürsten, und der Zeitpunkt des Eintreffens soll auf den 24. d. bestimmt seyn. Heute räumen die Saporoger mit ihrem Anführer Koschobey unsere Gegend, um in ihre Heimath zurückzukehren, und morgen oder übermorgen bricht der Sultan Bey mit seiner Mannschaft auch auf; wohin weiß man nicht. Die Einwohner der Wallachei freuen sich ungemein, von den Saporogern befreit zu werden, denn diese Milizen gehören unter die rohesten in Europa.

Frankreich.

Paris, vom 6. Oktober.

Das Observations-Corps an der spanischen Grenze wird 2 Divisionen bilden; die erste besteht aus den in den Departementen der Ost-Pyrenäen und der Aude stationirten Truppen; die zweite aus den Truppen, die sich in den Departementen der Arriege, der obern Garonne und der Ober-Pyrenäen befinden. Diese beiden Corps stehen unter den unmittelbaren Befehlen des Herrn General-Lieutenant, Grafen Liger-Delair.

Vom 9. Okt. Als General Berton auf dem Blutgerüste ankam, rief er aus: „Es lebe die Freiheit!“ Er verweigerte die Tröstungen der Religion.

— Die Hrn. Lafitte, Keratry und General

Foy, Mitglieder der Kammer der Abgeordneten, haben bei dem Hrn. Siegelbewahrer eine Klage gegen Hrn. Mangin, General-Procurator zu Poitiers, erhoben, um diese Magistratsperson wegen ihren Aeußerungen in dem Verschwörungs-Prozesse von Saumur gerichtlich zu belangen.

Spanien.

Madrid, vom 23. September.

Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß der General Milans die Aufwiegler, 300 Mann stark, zu Pineda überfallen und alle habe über die Klinge springen lassen, mit Ausnahme von etwa 40, denen es gelang, sich in einen Wald zu flüchten. Diese Unglücklichen, sagt der General Milans in seiner Depesche, verstehen so wenig von dem Kriege, wie von dem Glauben, für dessen Vertheidiger sie sich ausgeben.

Italien.

Verona, vom 30. September.

Die Geschäftigkeit und das Gewühl nimmt mit jedem Tage zu. Der russische Minister ist hier angekommen, und hat den schönen Pallast Canossa besichtigt, ihn aber für seinen Souverän nicht ganz angemessen befunden. Man weiß noch nicht, ob der Miethkontrakt zu Stande kommen wird. Alle Palais im Corso sind für das Gefolge dieses Monarchen bestimmt. Man zahlt ansehnliche Miethgelder. Der größte Theil des Hauses Sagramosa ist für den Hofstaat des Vicekönigs bestimmt, und für die Kanzleien. Der Charge d'Affaires des Königs von Preußen ist angekommen, aber das Haus Fracassoro ist ihm zu klein; er hat andere Häuser gesehen, aber noch keine Mieth abgeschossen. Auch der Kronprinz von Oesterreich wird nach Verona kommen, und den Pallast degli Aligeri bewohnen, für welchen ein Accord von 5000 Franken

abgeschlossen worden ist. Auch der Prinz Leopold von Neapel kömmt mit seiner Gemahlin, wie auch der Herzog von Calabrien. Die Anzahl der Gesandten ist unglaublich. Der Cardinal Spina und zwei päpstliche Nuntien werden im bischöflichen Pallaste logiren. Der König von Preußen nimmt zwei Prinzen mit sich. Der Kaiser Alexander hat nach Venedig viele Goldbarren geschickt, um doppelte Zechinen daraus prägen zu lassen. Der Banquier Papadopoli hat von ihm einen Wechsel auf 4 Millionen Franken erhalten. Die Pferde des Königs von Neapel sind angekommen; sie sind sehr schön.

England.

London, vom 2. Oktober.

Diesen Morgen angekommene Briefe aus Liverpool melden, daß das Schiff „Herkules“, welches aus Amerika gekommen, die schreckliche Nachricht mitgebracht habe, daß die Hälfte der Stadt New-York in Asche verwandelt worden sey.

Ein Handelshaus in der City hat ein Schreiben mit der nämlichen Nachricht erhalten.

— James Campbell, vorigen Montag in den Glasgower Affisen wegen eines Diebstahls zum Tode verurtheilt, wendete sich nach Anhörung des Urtheils an seinen Richter, Lord Pitmilly, und sagte: „Wenn wir gleich hier Feinde waren, so werden wir im Himmel doch als Freunde wieder zusammen kommen.“

— Selbst auf die Haare hat die Trunkenheit einen so nachtheiligen Einfluß, daß die hiesigen Perückenmacher für die Haare eines Trunkenboldes, die sie augenblicklich erkennen zu können versichern, weniger zahlen.

— Nach dem „Morning Chronicle“ ist in Irland das musikalische Talent so selten, daß in der Stadt Strabane ein Piano-Forte nicht gestimmt werden kann, ohne den Organisten

von Naphoe holen zu lassen, oder auf einen Musiklehrer zu warten, der alle drei Wochen aus dem über 50 Miles entfernten Belfast dorthin kommt.

Vom 5. Octob. — Zwischen den Dieben, welche sich vor einiger Zeit einer großen Summe Banknoten (31,199 Pf. Sterl.) in der von Ipswich kommenden Postkutsche bemächtigten, und zwischen den Eignern derselben, den Herren Alexander und Comp. in Ipswich, sind durch eine dritte Parthei Unterhandlungen angeknüpft worden. Die Diebe wollen die Noten sämmtlich herausgeben, wenn man ihnen 6000 Pf. in Sovereings zugestehet und sie nicht zu verfolgen verspricht. Die Herren Alexander und Comp. haben sich zur Bezahlung von 3000 Pfund bereit erklärt; da die Diebe aber damit nicht zufrieden sind, so haben die Herren Alexander und Comp. Belohnungen für ihre Verhaftung ausgesetzt, und zwar 1) 5000 Pf. St., wenn die Diebe verhaftet und schuldig befunden werden, und Alexander und Comp. wieder zu ihrem Eigenthum kommen, und 2) 2000 Pf. St., wenn die Diebe verhaftet und schuldig befunden werden, und Alexander und Comp. ihre Noten nicht zurückerhalten sollten.

— Doktor Beattie, Arzt in Greenwich-Hospital, trägt die Kugel, die den braven Lord Nelson tödtete, als Busennadel.

De u t s c h l a n d.

Vom Bodensee, vom 8. October.

Vorgestern früh ist ein, von der Schweiz kommendes Schiff, mit 16 Männern im Angesichte der Stadt Friedrichshafen durch einen Windstoß untergegangen. Das Schiff mit seinen unglücklichen Reisenden war verschwunden, ehe nur eine Gefahr bemerkbar war. Schon ist es der Stadt nahe gewesen, als der heftige Sturm es wieder tiefer in den See warf. Die

Reisenden sollen lauter Schweizer, und unter denselben 9 Familienväter, Viehhändler, die sich auf den Rißlegger Markt begeben wollten, gewesen seyn.

Bisher hat der Bodensee nur das Schiff, 5 Hüte, den Compaß und einen todten Hund ausgeworfen. 30 Kinder sind durch dieses Unglück vaterlos geworden.

V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

In der „Frankfurter Ober-Postamtszeitung“ vom 14. Okt. sucht eine Tabaksfabrik, welche Lit. J. N^o. 36 à 38 in der Mainzergasse zu erfragen ist, einen jungen Mann als Aufseher, welcher Kenntnisse, wenigstens von fabrizirtem Taback besitzt, eine rechte gute Nase hat und sich fest und männlich zu betragen weiß etc.

C o r r e s p o n d e n z - N a c h r i c h t e n.

Aus U... vom 10. October. — Ein Bauer saß hier neulich in einem Wirthshause, wo es sehr anständig herging und man sich bei einem Glase Wein oder Bier freundschaftlich unterhielt und auch Räthsel aufgab. Ein Bäcker neckte den guten Bauer im Scherz und stichelte diesen, weil er auch nicht eins der ihm aufgegebenen Räthsel lösen konnte. Der Bauer, welchen dies zu ärgern begann, sagte endlich: „Nun, mein lieber Meister Bäcker, jetzt will ich Euch aber auch ein Räthsel zu lösen geben. — Seyd doch so gut und sagt mir: woher es wohl kommt, daß Eure Wassermitschen und Butterkuchen, welche doch selbst in den theuern Jahren 1816 und 1817 recht ansehnlich waren, heute, wo wir Bauern nur den zehnten Theil des Preises jener Jahre für unser Getraide erhalten, nicht auch 10mal so groß und so schwer wie damals sind?“

Der Meister Bäcker gab hierauf dem Bauer keine Räthsel mehr auf, und ließ ihn in Ruhe.

A l l e r l e i.

Das Müllertal (*).

(Eingefandt.)

Seht ihr dort dunkelgrau
 Verlieren sich die ferne Au'
 In einem schwarzen Erdschlunde,
 Dem weltbekannten Müllergrunde?
 Seht ihr die verwilderte Tempelburg
 Hoch schauen die düsternde Waldung hindurch
 Beim blassen Sterngefunkel
 Auf grauser Tiefen Dunkel?
 Hier, wo die Sklavenhand
 Die Kunst mit der Natur verband,
 Hier, wo die wolkenumflöste Spitze
 Ein Fels dem Schrecken bot zum Siege,
 Hier spornte die Härte der Ritterbrut,
 Der Thurm und die Geißel den sterbenden Muth,
 Gebot mit Machtgeheiß
 Dem bangen Gauenkreise.
 In dumpfer Winternacht
 Vom Dienerklub bewacht,
 Hat mancher Jüngling eingemauert
 Des Lebens Morgen hier vertrauert.
 Noch flüstert allnächtlich ein Lüftchen schwach
 Die Seufzer der Unschuld dem Wanderer nach
 Durch brauner Stille Feier
 Vom öden Angstgemäuer.

Die weite Bühne der Natur
 Zeigt hier der stolzen Vorzeit Spur,
 Und ihrer Schauer Flügel wehen
 Um diese trümmervollen Höhen;
 Und unten am Steg' um ein Mühlenpaar
 Da thronen zwei Töchter mit eisigem Haar
 Und kalter Schweifeshülle:
 Die graue Angst, die Stille.

(*) Dieser Grund, welchen die felsigen Hügelketten der weißen Ernz bilden, liegt unweit des Dorfes Christnach, 5 Stunden nordöstlich von Luxemburg und 2 südwestlich von Echternach.

Johann der V., König von Portugal, sprach einst mit dem Markis von Pontelima über die Gewalt, die ein Monarch über seine Unterthanen habe.

Der Markis behauptete, daß sie in gewisse Gränzen beschränkt sey, und der König, der dies nicht zugeben wollte, sagte ziemlich heftig:

„Wenn ich Ihnen beföhle, sich in's Meer zu stürzen, so müßten Sie, ohne sich zu besinnen, über Hals und Kopf hineinspringen.“

Dhne zu antworten, kehrte sich der Markis geschwinde um und lief nach der Thür.

„Wohin?“ fragte der König.

„Schwimmen will ich lernen, Eire,“ versetzte der Markis, — und der Streit hatte ein Ende.

Der Poetaster und der Kritiker.

Thrax dichtet herzlich schlecht, und Midas lobt den Plunder;

O Gott der Musen, hilf, und mache durch ein Wunder

Den blinden Recensenten sehn,
 Und Thraxens lahme Verse gehn!

Bekanntlich erschien das Schauspiel: die Jungfrau von Orleans von Schiller zuerst als Kalender im Ungerschen Verlage zu Berlin, und wurde mit mehreren Kalendern auf allen Königl. Postämtern feil geboten.

Als man in einer Gesellschaft über dies Meisterstück des unsterblichen Dichters ein Langes und Breites schwatzte, fragte ein witziger Kopf einen der Hauptwortführer:

„Aber wissen Sie denn auch, was das Allerwunderbarste bei der Jungfrau von Orleans ist?“

Nein!

„Nun, so will ich es Ihnen sagen: daß sie sich auf allen Postämtern hat herumtreiben müssen und doch Jungfrau geblieben ist.“

Kriminal-Procedure

gegen

den Kaufmann P. A. Fonk, aus Cöln.

(Fortsetzung.)

Theils aus einer gewissen Schonung, hauptsächlich aber, weil ich hoffte, daß das Betragen des Fonk bei Vernehmung jener Nachricht Stoff zu Beobachtungen liefern würde, wodurch der vorhandene Argwohn in der moralischen Ueberzeugung entweder Bestätigung oder Entkräftung erhalten dürfte, fand ich mich bewogen, in Begleitung des damaligen Polizei-Commissärs Hrn. Schönning persönlich zu dem Angeklagten zu gehen, um ihm die Auffindung der Cölnischen Leiche und die gegen ihn zu treffende Maasregel selbst anzukündigen. Hat Fonk — so dachte ich bei mir selbst — kein reines Gewissen, so muß die unerwartete Nachricht, daß das Verbrechen nun entdeckt sey, ihn erschüttern, und da er hierauf nicht gefaßt ist, so wird das Bewußtseyn der Schuld so sehr auf ihn wirken, daß er in seinem Verhalten Blößen geben wird; weiß er sich hingegen vorwurfsfrei, so wird er die Kunde von der Auffindung der blutigen Leiche des Cölnen mit Ruhe und Gelassenheit anhören, und die Vorsetzung preisen, deren unsichtbare Hand den Beweis eines schauderhaften Mordes auf eine so wunderbare Weise ans Tageslicht förderte. In beiden Fällen schien es mir daher wichtig, selbst wahrnehmen zu können, wie Fonk sich benehmen würde; denn hatte meine Meinung als Mensch einmal festen Grund genommen, so konnte ich als Beamter mit desto größerer Sicherheit zu Werke gehen. Demzufolge begab ich mich im Zustand des Polizei-Commissärs Schönning am Abend in die Behausung des Angeklagten. Zwei Gendarmen, die ich requirirt hatte, blieben vor dem Hause zurück; die Fonkschen Diensthoten sagten uns, daß ihre Herrschaft, nämlich Angeklagter und seine Frau, bei Hrn. Fovaur seyen. Dies veranlaßte uns eine der Wägbde zu ihrem Herrn zu schicken und ihm sagen zu lassen, daß einige Herren aus der Stadt in seinem Hause seyen, um mit ihm eines wichtigen Geschäfts wegen zu sprechen. In der Zwischenzeit unterhielt ich mich mit Schönning. Ein sonderbares Vorgefühl trieb mich an, denselben zu fragen, ob er

wohl glaube, daß Fonk allein kommen werde? Schönning meinte nach seinen gemachten Erfahrungen, daß Angeklagter schwerlich allein kommen würde, wenn seine Sache nicht richtig wäre. Nach etwa 10 Minuten hörten wir Leute im Hause ankommen; die Thüre des Zimmers, worin wir uns befanden, öffnete sich, und siehe da! es war Mad. Fonk, die zuerst hereintrat; ihr folgte ihr Gatte. Da wir jedoch ersterer bedeuteten, daß wir mit letzterm allein zu sprechen wünschten, verließ uns Mad. Fonk und begab sich in ein Nebenzimmer. (Fortf. folgt.)

Die Bürgermeister an die Bewohner
der Stadt Lügemburg.

Seit einiger Zeit haben Unordnungen und Zänkereien auf den Straßen und an öffentlichen Orten zwischen Einwohnern und Militair-Personen der Besatzung statt gehabt.

Die Civil- und Militair-Behörden haben die Auffuchung der Urheber dieser Unruhen und ihre respektive Verfolgung vor den kompetenten Richtern verordnet.

Es ist für die öffentliche Ordnung, für die Ruhe und Sicherheit sowohl der Bürger, als auch der Militair-Personen wichtig; es ist wichtig für die Harmonie, welche zwischen den Einwohnern und den Militair-Personen herrschen soll, daß in's künftige jeder Ausschweifung von beiden Seiten begegnet, und daß jedes Vergehen nach der gesetzmäßigen Strenge der durch die Reglement's verhängten Strafen gehandelt werde.

Wir haben die Gewißheit, daß das Militair-Gouvernement der Festung seinen gewöhnlichen Eifer zeigen wird, um mit der Municipal-Behörde zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zwecks, welcher der Friede, die Sicherheit und die Ordnung ist, beizutragen.

Es ist wesentlich nothwendig, daß die Einwohner ihrer Seits der Sorgfalt der Magistrats-Personen entsprechen, indem sie jede Ursache zur geringsten Klage vermeiden.

Die Lokal-Polizei hat Aufträge erhalten, um eine stets wachsame Aufsicht auszuüben, sie wird die Stifter und Mitschuldigen der Ein-



griffe, die in die öffentliche Ruhe gemacht werden, verfolgen.

Das Gesetz bestraft mit Strenge die Beschimpfungen und Gewaltthätigkeiten, welche gegen die Personen, denen die Autorität und die öffentliche Macht anvertraut ist, begangen werden; außer den Geldbußen und Ersehungungen, verordnet dasselbe die Einthürmung.

Neue Beispiele, welche gegenwärtig der Nachforschung der Tribunalien unterworfen sind, legen uns die Verpflichtung auf, den Einwohnern in Erinnerung zu bringen, daß sie die Militair-Gewalt in Ehren halten sollen.

Das peinliche Gesetzbuch bezeichnet die verschiedenen Bückigungen, welche den Vergehen dieser Art vorbehalten sind.

Die Bürgermeister erwarten von der Güte und der Freimüthigkeit des Charakters, welcher die Einwohner dieser Stadt auszeichnet, daß sie der Behörde die Unannehmlichkeit ersparen werden, in dergleichen Umständen die Wirkungen ihrer Wachsamkeit fühlen lassen zu müssen. Sie wird sich in allen Fällen nach dem Willen des Gesetzes richten.

Luxemburg, den 30. August 1822.

Die Bürgermeister,
Scheffer, Präsident.
Durch die Bürgermeister,
Schrobilgen, Sekretair."

Fahrmärkte im Großherzogthum.

Monat October 1822.

Neuschateau, den 21. — Palisaul, den 25.

WEISS,
Rédacteur, Editeur-propriétaire.

Bekanntmachungen.

PLACE VACANTE.

Une place d'Expéditionnaire est vacante dans un Bureau. — Le Rédacteur donnera les renseignements nécessaires.

Herr J. Curjel, Banquier in Briss, wird hier

durch dringendst gebeten, die von seinem Herrn Sohn A. J. Curjel bei seiner Abreise von London dem dortigen Handlungsbaue George Meyer und Daniel Hazard angeblich schuldig gebliebene, ungeheure Summe von 53 Pfund 4 Schilling 2 Pence Sterling zur Verübung dieser Herren, welche in öffentlichen Blättern einen gewaltigen Lärm hiervon zu machen sich nicht schämen, mit erster Post zu remittiren.

F. V. S.
in Frankfurt am Mayn.

Nachricht an das Publikum.

Der Unterzeichnete beehrt sich, das Publikum hierdurch zu benachrichtigen, daß den 1ten November d. J. seine Privat-Zeichenschule wieder eröffnet und in dieser das Kopf-, Anatomie-, Landschafts- und Blumen-, wie auch das Architektur- und Verzierungs-Zeichnen gelehrt werden wird.

Die diesem Unterrichte bestimmten Lehrstunden sind von 11 bis 12 Uhr Morgens, und von 1 bis 2 Uhr Nachmittags.

Gleichfalls wird auch für Handwerker verschiedene Meisters eine Lehrstunde von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr Abends statt finden.

Das monatliche Honorar ist 2 Fr. für die Person.
Luxemburg, den 17. October 1822.



J. J. Maisonet,
Großgasse N^o. 105.

Zu vermietthen

und sogleich zu beziehen ist ein neu aufgebautes, dem Herrn J. P. Clements zugehöriges Wohnhaus, gelegen in der Phillips-Strasse, zwischen Buchbinder Kämpf und den Erben Glodt. — Mietbslustige belieben sich an den genannten Eigenthümer zu wenden.

Der von einem „Voyageur“ unterzeichnete, der Redaction am 17. Oct. zugekommene Auffas soll dann sofort inserirt werden, wenn der anonyme Einsender die erste Bedingung jedes Inserats erfüllt, d. h. seinen werthen Namen, und W. recht deutlich und leserlich unterzeichnet haben wird.

W e i s s.

 K i r m e s s 

ist morgen, Sonntag den 20. Okt., zu Hesperingen, Trisingen, Bettemburg, Mamer, Lwingen und Schouweiler.